

Zur Darstellung von Schiff'schem Reagens für die Feulgen-Reaktion wendet man nach *J. D. Barger* und *E. D. DeLamater* mit Vorteil Thionylchlorid an. Es werden 1 g Fuchsinsbase in 400 ml Wasser gelöst, 1 ml Thionylchlorid zugefügt und das Gefäß 12 h verschlossen stehen gelassen. Nach Entfärbung wird die Lösung durch Schütteln mit 2 g Aktivkohle von Verunreinigungen befreit und filtriert. Die Lösung hält sich verschlossen lange Zeit. Das pH der Lösung beträgt 1,24, gegen 1,38 bei nach der ursprünglichen Methode bereitetem Reagens. Dieser geringe Unterschied scheint irrelevant zu sein. (Science 108, 121–122 [1948]). — J. (416)

Zur quantitativen Vanillin-Bestimmung in Puddingpulvern, Vanillearomen usw. benutzt *E. Kröller* die Farbreaktion bei Kupplung mit Pyrogallol in saurem Medium. Es entsteht ein roter Farbstoff, der kolorimetrisch im Reagenzglas mit entsprechend angesetzten Vergleichslösungen verglichen wird. Zur Extraktion der Probe und zum Ansetzen der Vergleichslösungen eignen sich Chloroform und Benzol. Als Reagens wird eine 0,5%ige Pyrogallol-Lösung in Methanol empfohlen. 15%ige methanolische Salzsäure-Lösung wird gemeinsam mit Pyrogallol zur Reaktion gebracht. — (Dtsch. Lebensmittelrdsch. 44, 145/46 [1948]). — W. (406)

Trockeneipulver zerstellt sich mit der Zeit, weil es beim Lagern Luftsauerstoff aufnimmt. *B. Makower* und *T. M. Shaw* stellen fest, daß die Sauerstoff-Aufnahme M in cm³/kg Eipulver pro Stunde unter Normaldruck

$$\text{bei einem Wassergehalt } W \text{ der Luft nach der Formel } M = \frac{k_1 W}{1 + k_2 W} \text{ ver-}$$

läuft. Bei sehr langen Beobachtungszeiten verringert sich die absorbierte Sauerstoff-Menge etwas. Durch Einwirkung von Licht wird sie stark vermehrt (durch eine 500 Watt Lampe bis auf das 17fache). Die Abhängigkeit vom Sauerstoff-Druck P wird von derselben Formel beschrieben, wenn für W der Druck P und andere Zahlenwerte für die Konstanten eingesetzt werden. Die Verff. vermuten bei der Zersetzung die Bildung einer Zwischenverbindung. Aus der Temperaturabhängigkeit ergibt sich, daß die Aktivierungsenergie je Mol O₂ 22 kcal beträgt. Für die Sauerstoff-Aufnahme kommen Phosphor-Lipoide, ungesättigte Glyceride und Carotinoide in Frage. Entwässertes Eipulver soll stets so schnell wie möglich in inerter Gasatmosphäre luftdicht verpackt werden. (Ind. Engng. Chem., ind. Edit., 40, 1433/37 [1948]). — W. (409)

Literatur

Einführung in die theoretische Physik von Prof. Dr. *Friedrich Hund*. Erster Band: Mechanik. Zweite Auflage 1948. Bibliographisches Institut Leipzig, 302 S., 128 Abb., 5,80 DM.

Die neue Auflage des in Aufmachung und Preis zeitgemäß bescheidenen, im Inhalt vorzüglichen Bändchens unterscheidet sich naturgemäß wenig von der vor kurzem erschienenen ersten Auflage¹⁾; da es sich um eine didaktisch wohlgedachte Einführung in ein abgerundetes Gebiet der klassischen Physik handelt. In den Jahren seit dem Erscheinen der 1. Aufl. hatte der Referent Gelegenheit, zu sehen, daß das Werk den Studenten eine gute Hilfe ist, neben dem Erlernen der mathematischen Methoden vor allem den physikalischen Gehalt der Mechanik zu erfassen. Ebenso wird es dem Nichtphysiker eine rasche Orientierung in einzelnen ihm begegnenden mechanischen Fragen ermöglichen. Jensen. [NB 62]

Die Kettenreaktion des Urans und ihre Bedeutung, von *Otto Hahn*. Deutscher Ingenieur-Verlag G. m. b. H., Düsseldorf 1948. 46 S., 5 Abb., 1 Tafel, 3,90 DM.

Das vorliegende Büchlein ist die Wiedergabe eines Vortrages, den der Verfasser bei einer Erinnerungsfeier zu Ehren von *D. Papin* in Hamburg im September 1947 vor Ingenieuren gehalten hat.

Dementsprechend berichtet der Entdecker der Atomspaltung hier zum Unterschied von den meisten derartigen Aufsätzen und Broschüren aus seiner Feder vorwiegend über die technischen Konsequenzen seiner Entdeckung. Angesichts des bekannten Verf. und der Aktualität des Stoffes bedarf es keiner besonderen Empfehlung des Bändchens. Hingewiesen sei auf die leichte Lesbarkeit, beruhend auf der hohen Darstellungskunst, die den Verf. vor vielen Wissenschaftlern auszeichnet und auch in seinen Veröffentlichungen die unmittelbare Nähe des gesprochenen Wortes durchklingen läßt. Diese leichte Faßlichkeit der Darstellung mag in dem vorliegenden Bändchen noch dadurch gesteigert sein, daß der Verf., welcher die chemischen Grundlagen für die Ausnutzung der Atomenergie mit Meisterhand selbst geschaffen hat, in den technischen Anwendungen selbst Laien ist und daher die Schwierigkeiten des Laien sehr genau kennt. Besonders erfreulich an dem Hefte ist auch, daß man immer wieder die Persönlichkeit des Verfassers durchspürt, der als handelndes Subjekt in der Entdeckungsgeschichte auftritt, und daß stets aufs Neue sein tiefes und immer waches Verantwortungsbewußtsein angesichts der gefährlichen Konsequenzen der Entdeckung zu Tage tritt. Für alle, die den Verf. kennen, ist das zwar ein altvertrauter Zug; es ist aber beglückend zu sehen, daß durch derartige Schriften und Vorträge auch weitere Kreise den sittlichen Ernst spüren, der hinter den Erfolgen moderner Naturforschung steht und der von der Oberflächlichkeit der tagespolitischen Diskussion und der Ahnungslosigkeit schöngestiger Salonwissenschaft so gern gelegnet wird. S. Flügge. [NB 74]

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 59, 123 [1947].

Eine Theorie der Pflanzenschutzwirkung wurde von *A. S. Crafts* aufgestellt. Während die früheren Pflanzenschutzmittel wegen ihrer beizenden Eigenschaften oder ihrer Konzentration wirksam waren, sind es die heute benutzten, die in geringen Konzentrationen angewandt werden können, auf Grund physikalisch-chemischer Verhältnisse. Für die oberirdischen Pflanzenteile ist zum Durchdringen der Cuticula und Aufnahme in den Blättern unpolares Bau der Hericide notwendig, für die unterirdischen, die ein spezifisches Aufnahmevermögen für Ionen haben, ein polarer. Außerdem kommen zu diesen einfachen Verhältnissen noch Lölichkeit und Benetzung, besonders bei Dinitroselektiven, hinzu. So ist z. B. Dinitrobutylphenol wirksam gegen junge Pflanzen, mit Ausnahme der Xerophyten, deren Cuticula un durchlässig ist, unwirksam aber gegen die im Boden befindlichen Teile, das Dinitrophenol hingegen schädigt Rüben- und Zwiebelpflanzen, nicht jedoch Getreide und Zuckerrohr. (Science 108, 85–86 [1948]). — J. (422)

Den Cu-Komplex des 8-Oxychinolin als fungizides Textilschutzmittel zu verwenden, verspricht nach *Benignus* gute Erfolge. Das gefärbte Gut wird mit 1% der Verbindung in schwach saurer Lösung behandelt und anschließend imprägniert. Bei Erprobung in den Tropen, im feuchten Wetter, bei UV-Bestrahlung und durch Eingrabversuche ergab sich, daß die Festigkeitseigenschaften kaum verändert, ja, teilweise durch diese Behandlung sogar leicht verbessert werden. Gegen die meisten Fungi-Arten genügen 0,2 Gew.-%, nur gegen *Aspergillus niger* ist eine Konzentration von 0,5% erforderlich. (Ind. Engng. Chem., ind. Edit., 40, 1426/29 [1948]). — W. (410)

Thiocarbamido-DDT ($\beta\beta\beta$ -Trichlor- α,α -bis(thiocarbamido-S-phenyl)-äthan) wurde von *Th. Wagner-Jauregg* und Mitarb. durch Kondensation von Chloral mit Phenylrhodanid in konzentrierter Schwefelsäure erhalten. Es entsteht dabei also nicht das in Analogie zur DDT-Synthese zu erwartende Rhodan-DDT, sondern die -SCN-Gruppe wird zur -SCONH₂-Gruppe verseift. Die Thiocarbaminsäure-Ester haben einen weit höheren Schmelzpunkt, als die entsprechenden Rhodanide. In analoger Weise wurden die m- und p-Nitro-Derivate aus m- bzw. p-Nitrophenol und Chloral erhalten. o-Nitrophenol kondensiert sich nicht, ebenso wenig Phenylsenföl (→ Phenylthioharnstoff) wohl aber Benzylrhodanid.

Thiocarbamido-DDT ist frisch dem DDT gegen Wanzen überlegen, gegen Kornkäfer unterlegen. Es ist weniger haltbar, als DDT. Es besitzt auch baetericide Wirkungen gegen Tuberkelbazillen (1:400 000 bis 1:500 000) (Chem. Ber. 81, 417–422 [1948]). — J. (414)

Lehrbuch der gesamten Chemie von *F. L. Breusch*. Wepf u. Co. Verlag, Basel 1948, 604 S., Schw. Fr. 45.—.

Das Buch ist für das Mitarbeiten bei einer zweisemestrigen Vorlesung über Chemie für Mediziner bestimmt. Es ist in drei Teile gegliedert: Allgemeine Chemie, spezielle Anorganische Chemie und Organische Chemie. Schon diese Einteilung zeigt, daß, im Gegensatz zu anderen Anfängerlehrbüchern, der Verf. auf die induktive Ableitung vieler Gesetze und Begriffe verzichtet, sondern diese im wesentlichen an den Anfang setzt. Das Buch gewinnt dabei an Systematik und Übersichtlichkeit, muß aber im ersten Teil sehr viele Beispiele bringen, die dem Anfänger völlig neu und vom chemischen Standpunkt daher unverständlich sind. Mit den Angabe physikalischer Ergebnisse geht der Verf. dabei recht weit (Atombau, Atomzentrümmerung, Atomenergie u. a.). Die „Chemie der Sterne und der Erde“ wird vor der „speziellen Anorganischen Chemie“ gebracht. Ebenso werden die chemischen Bindungen schon zu Anfang ausführlich diskutiert. Die Wertigkeit wird schon im ersten Teil summarisch erörtert; auch die Zustände in Lösung werden hier behandelt und dabei u. a. Elektrolyse, Elektrophorese, Dissoziation, Wasserstoffpolarität, Massenwirkungsgesetz, Löslichkeitsprodukt, Säuren und Basen gebracht. Es wird bei dieser Anordnung dem Anfänger sehr schwer sein, diese Dinge wirklich gedanklich zu verarbeiten und zu verstehen, solange ihm chemische Kenntnisse fehlen.

In dem zweiten Teil „spezielle Anorganische Chemie“ werden zuerst die Nichtmetalle, dann die Metalle erörtert. Damit geht der Vorteil, das Periodische System schon zu kennen, z. Tl. wieder verloren. Die höheren Gruppen werden auseinander gerissen. Die moderne Nomenklatur anorganischer Verbindungen wird vermischt.

In der „Organischen Chemie“ (Teil 3) werden, in einzelne Abschnitte unterteilt, zuerst aliphatische, dann aromatische Verbindungen abgehandelt und zuletzt einige Sonderkapitel, hydroaromatische Verbindungen, Farbstoffe, heterocyclische Verbindungen und Hochpolymere erörtert.

Das Buch hat durchweg das Bestreben, modern zu sein und die neuesten, für den Mediziner besonders wichtigen Ergebnisse zu bringen. Die Schreibweise der Gleichungen und der Formeln — beides durch das ganze Buch durchnumeriert — bemüht sich, die Unterschiede der Bindungsarten wiederzugeben. Salze werden mit den Ionenladungen geschrieben. Aber neben manchen Vorteilen hat das Buch, abgesehen von seiner Einteilung (s. o.) eine Fülle von Ungenauigkeiten und Fehlern, die in einem Lehrbuch, besonders für Anfänger nicht vorhanden sein dürfen.

Es sei nur auf einiges hingewiesen. Die Wasserstoff-Ionenkonzentration ist sehr unglücklich (unverständlich) erörtert (S. 118, 119), z. Tl. falsch. Denn in reinem neutralen Wasser ist nicht jede 10⁻⁷ Molekül in Ionen zerfallen. Die optische Isomerie wird rein formal auf Grund der in die Ebene projizierten Formeln dargestellt, ohne Erwähnung des Tetraeders (S. 344) und muß daher für den Anfänger unverständlich bleiben. Auf der

gleichen Seite ist übrigens „Protoly“ für Wasserstoff gebraucht (Formel 358) eine wie mir scheint überflüssige und mißverständlich Neubildung. Athylen entsteht, auch formal, nicht durch Wegnahme von zwei Protonen aus dem Athan (S. 339), sondern von zwei Wasserstoffatomen, ebenso falsch beim Acetylen (S. 343). Das Kapitel über aromatische Kohlenwasserstoffe beginnt mit dem Cyclopentan und Cyclohexan, die zu den hydroaromatischen Verbindungen gehören. Maltase (S. 476) ist nicht gleichbedeutend mit Diastase. Auf Seite 487 wird gesagt, daß Chlor von Benzol nicht angelagert wird. Eine Seite vorher ist vom Gammexan die Reuel Chlor am Benzolkern soll ebenso schwer austauschbar sein wie Halogenatome in einem Paraffinkohlenwasserstoff. (S. 487). Und anderes mehr.

Trotz mancher neuer guter Gedanken kann das Buch nicht empfohlen werden, solange es nicht einer sehr gründlichen Umarbeitung unterzogen ist.

B. Helferich. [NB 87]

Anorganische Strukturchemie von Walther Hückel. Verlag F. Enke, Stuttgart, IX u. 1033 S., 170 Abb., geb. DM 71.20.

Das vorliegende Werk will, wie der Verf. schreibt, „der anorganischen Chemie das geben, was die organische Chemie seit langem als Grundlage ihrer Systematik besitzt: eine Struktur- und Konstitutionslehre in geschlossener Darstellung. Diese zeigt gleichzeitig den Weg zu einer Systematik der anorganischen Verbindungen, die, anders als die auf Einteilung nach Elementen gegründete, die Eigenschaften zu Grunde legt, welche durch die konstitutiven Eigentümlichkeiten bedingt sind. Es lag freilich nur in meiner Absicht, den Weg dahin zu weisen, nicht, eine solche Systematik vollkommen auszubauen, weil meiner Ansicht nach die zu weit gehende Verfolgung eines systematisierenden Prinzips der Lebendigkeit der Darstellung abträglich ist.“

Das diesem Ziel dienende Buch ist recht umfangreich. Es enthält folgende Abschnitte: 1. Grundprobleme der Chemie. 2. Grundlagen der Systematik. 3. Koordinationslehre der Komplexverbindungen. 4. Das periodische System der Elemente und der Bau der Atome. 5. Methoden zur Erforschung der chemischen Bindung. 6. Die chemische Bindung. 7. Anorganische Moleküle, Fluchtigkeit. 8. Krystallchemie. 9. Silikate und Gläser. 10. Metallische Stoffe und Legierungen. 11. Die chemische Reaktion in der anorganischen Chemie. 12. Forschungsrichtungen in der Chemie.

Der Referent hat das Werk mit großem Interesse gelesen und viel daraus gelernt. Es ist bewundernswert, welche Fülle von Material hier zusammengetragen ist und in welch umfassender Weise die Literatur des In- und Auslandes bis in die neueste Zeit berücksichtigt wurde. Zudem hat sich der Verf. über viele Dinge eigene Gedanken gemacht und versucht, eine einheitliche Auffassung durchzuführen. Es ist diese Leistung um so erstaunlicher, als der Verf. selbst nicht Anorganiker ist und auf den in Frage kommenden Gebieten experimentell kaum gearbeitet hat. Dies braucht an sich kein Nachteil zu sein: der Außenstehende sieht oft manche Dinge klarer, als der, der sich täglich um die Einzelprobleme bemüht.

In diese Bewunderung mischt sich aber beim Lesen immer wieder ein starkes Bedauern, weil man zu oft feststellen muß, daß der Verf. zwar die Literatur mit größtem Eifer gesammelt hat, daß er aber doch mit den Grundlagen der von ihm besprochenen Gebiete nicht überall ausreichend vertraut ist. Man merkt dies nicht nur daran, daß einzelne Abschnitte (z. B. über Koordinationslehre und über Atombau) didaktisch nicht voll geglückt sind. Wer die Materie nicht kennt, wird sie sich nach dem Buch nur mit sehr großer Mühe erarbeiten können. Vor allem aber ist — abgesehen von den ja leider unvermeidlichen Druckfehlern! — einiges ungenau, z. Teil ja sogar fehlerhaft dargestellt, selbst da, wo es sich um grundsätzliche Fragen handelt. So werden u. a. die Translationsgruppen nicht richtig benutzt. Für CsCl z. B. wird angegeben, daß zwei primitive Gitter so ineinander gestellt sind, daß insgesamt ein raumzentriertes Gitter entsteht, für NaCl, daß durch ineinanderstellen einfach primitiver Würfelgitter ein insgesamt flächenzentriertes Gitter gebildet wird. Das (bekanntlich flächenzentrierte) NaTl-Gitter wird als raumzentriert beschrieben. Auch die Zusammenhänge zwischen Volumen, Packungsdichte und Abständen sind nicht erkannt. So wird angegeben, daß die Cs-Halogenide ein größeres (!) Molekularvolumen besitzen, als die Additivitätsregel verlangt, und daß dementsprechend (!) auch die Abstände im CsCl-Gitter größer seien.

Ganz unzureichend ist die Gittertheorie behandelt, wie überhaupt quantitative Ableitungen fast ganz fehlen. Von der aus der Formel für die Gittertheorie folgenden Tatsache, daß die Ionenradien in starkem Maße von der Koordinationszahl abhängig sind, wird kaum Gebrauch gemacht. Vieles, was der Verf. langatmig zu erklären versucht oder was ihm unverständlich erscheint, ergibt sich hieraus zwangsläufig.

Auch sonst findet sich mehrfach Anlaß zur Kritik. Herausgehoben sei z. B., daß die Theorie der Hydrolyse im wesentlichen auf der Polarisierbarkeit des Wassers aufgebaut wird. Daß der Haupteffekt in der Wirkung von Ladungen auf Ladungen besteht, ist aus der nur qualitativ durchgeführten Betrachtung nicht zu erkennen. Die in diesem Zusammenhang ausgesprochene Kritik an der Kosselschen Theorie ist unbegründet. Kossel hat das Problem ganz richtig gesehen und durch quantitative Betrachtungen das Grundsätzliche geklärt. Daß heute nach mehr als 3 Jahrzehnten der Ansatz nach verschiedenen Richtungen hin verfeinert und erweitert werden muß, ist nun wirklich nicht verwunderlich.

Die Berücksichtigung der Literatur ist, so bewundernswert die Literaturkenntnisse des Verf. sind, doch nicht überall ausreichend. So sind z. B. die Arbeiten der Frickeschen Schule über die Löslichkeitsverhältnisse bei Ni-(und Co-)sulfid nicht berücksichtigt; statt dessen wird ein Erklärungsversuch auf Grund der Hydratation des Ni^{2+} -Ions gegeben, der das Problem von einer falschen Seite ansetzt. An anderer Stelle wird eine Arbeit von Schenck und Römer eingehend behandelt, die von Schenck bald darauf zurückgezogen ist.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Besprechung sein, die Einwände gegen die Darstellung in vollständiger Form zu bringen, die erwähnten Beispiele mögen genügen. Bei aller Anerkennung der großen Leistung des

Verf. kann somit das Buch in der jetzigen Form nur mit Einschränkung empfohlen werden. Die Anlage ist gut, einzelne Teile sind durchaus als glücklich zu bezeichnen. Aber die Aufgabe ist wohl zu groß, als daß sie ein Einzelner bewältigen könnte. Es ist daher dem Verf. anzuraten, für eine Neuauflage stärker als bisher den Rat von Fachkennern einzuholen. Erst wenn alle Abschnitte in eine einwandfreie Form gebracht sind, kann diese „Anorganische Strukturchemie“ zu den Zielen führen, die dem Verf. vorwegschweben. Bei einer solchen Neubearbeitung sollte dann auch vieles, was weitschweifig ist, gekürzt und alles das, was nur sehr bedingt zur Sache gehört, gestrichen werden. Damit würde sich dann auch der Umfang soweit vermindern lassen, daß der jetzt doch sehr hohe Preis herabgesetzt werden kann.

Klemm. [NB 80]

Der Stand der Hormonforschung, Grundlagen, Ergebnisse, Aufgaben von G. Koller. Universitätsverlag Bonn 1948, 50 S., 4 Abb., 3.50 DM.

Gottfried Koller, dem man 1938 die erste zusammenfassende Darstellung der „Hormone bei Wirbellosen Tieren“ im deutschen Schrifttum verdankte, legt in der Reihe „Wissenschaft der Zeit“ nun eine kurze, nur 46 Textseiten umfassende Schrift über den „Stand der Hormonforschung“ vor. Die sehr lesewerte, anschaulich geschriebene Abhandlung unterrichtet über Grundlagen, Ergebnisse und Aufgaben der Hormonforschung. Sie behandelt — im Gegensatz zu zahlreichen anderen Zusammenfassungen auf diesem Gebiete — nicht nur die klassischen Hormone des Wirbeltierorganismus, sondern versucht in anregender Form die Bedeutung des hormonalen Prinzips für das ganze Organismenreich aufzuzeigen. Der Hormonbegriff wird entsprechend den Erkenntnissen der letzten Jahrzehnte weit gefaßt: „Hormone sind humorale übertragbare organische Stoffe, die der Organismus vornimmt zu dem Zweck bildet, daß sie in seinem Inneren das Zustandekommen von Regulationen und Korrelationen ermöglichen“. Die Abgrenzung von den Fermenten und Vitaminen ist klar aufgezeigt und läßt erkennen, daß keine Veranlassung besteht, die Grenzen zwischen den drei Wirkstoffgruppen zu verwaschen; allerdings wird man der Auffassung, daß alle Fermente in ihrem Aufbau zweiteilig sind und daß Vitamine und Hormone im Gegensatz zu den Fermenten bei ihrer physiologischen Leistung verbraucht werden, nach dem Stande unserer heutigen Kenntnis über die Beziehungen zwischen den drei Wirkstoffklassen nur bedingt zustimmen können. Interessant ist die vergleichende Darstellung der Aufgaben des hormonalen und des nervösen Korrelationsprinzips und der zwischen ihnen bestehenden Beziehungen; ein ausführlicher Abschnitt über die Einteilung der Hormone nach chemisch-konstitutionellen und nach funktionellen Gesichtspunkten sowie nach der systematischen Zugehörigkeit des hormonbildenden Organismus bzw. nach dem Bildungs- und Wirkort der Hormone gibt Gelegenheit, eine Übersicht über unsere derzeitigen Kenntnisse auf dem Gebiet dieser Biokatalysatoren zu vermitteln und ihre vielseitige Bedeutung aufzuzeigen. Diese Betrachtungen führen zur Unterteilung der Hormone in Zellhormone, aglanduläre Gewebshormone und Drüsenhormone. In einem Schlußkapitel werden die Aufgaben der neuen Hormonforschung aufgezeigt, wobei mit Recht die Meinung vertreten wird, daß neben der Fortsetzung der chemischen Erforschung der Hormone die vergleichende Hormonforschung unter Berücksichtigung der Wirbellosen und der Pflanzen und die allgemeine Hormonphysiologie bedeutsame Zukunftsaufgaben bieten, die an interessanten Beispielen erläutert werden.

A. Butenandt. [NB 70]

Gesellschaften

Neugründung der GDCh-Fachgruppe Wasserchemie

Anlässlich der Hauptversammlung der Gesellschaft Deutscher Chemiker in der britischen Zone vom 1. — 4. September 1948 ist die „Fachgruppe Wasserchemie“ neu gegründet worden¹⁾. An der Gründungsversammlung nahmen etwa 100 Fachkollegen teil. In den vorläufigen Vorstandsrat wurden gewählt: Dr. Ing. W. Husmann, Essen, als Vorsitzender, Dr. Ing. B. Rössler, Kreisfeld, und Dr. A. Kaess, Düsseldorf, als Beisitzer.

Die neue Fachgruppe will, wie ihre im Jahre 1926 in Kiel gegründete Vorgängerin, alle auf dem vielverzweigten Gebiet des Wassers und Abwassers tätigen Chemiker zum Austausch der Kenntnisse und Erfahrungen zusammenführen. Mit allen auf dem Wassergebiet tätigen Behörden, Dienststellen, Forschungsinstituten, Organisationen und Vereinigungen soll, wie es früher auch der Fall gewesen ist, eng zusammengearbeitet werden. Arbeitstagungen und die Herausgabe des Jahrbuches „Vom Wasser“ sollen fachlicher Arbeit und Fortbildung dienen.

Entsprechend der Vielseitigkeit des Wassergebietes sind folgende Fachausschüsse gebildet worden: Wasseranalyse, Wasserbiologie, Mineralwasser, Meerwasser, Trink- und Brauchwasser, Abwasser, Vorfluter und Fischgewässer, Dampfkessel- und Kühlwasser, Wasserkorrosion.

Die Fachausschüsse haben ihre Arbeit inzwischen aufgenommen. Die Mitgliedsbeiträge sind wie folgt festgesetzt:

- a) für Mitglieder, die gleichzeitig GDCh-Mitglieder sind ... 2,— DM/Jahr
- b) für Mitglieder aus anderen Berufsgruppen, die nicht GDCh-Mitglieder sind 5,— "
- c) für Behörden, wissenschaftliche Institute, Nahrungsmitteluntersuchungsämter, Körperschaften des öffentl. Rechts usw. 10,— "
- d) für Firmen je nach Größe und Vermögen von 20,— " aufwärts.

An alle auf dem Wassergebiet tätigen Kollegen ergeht die Bitte, der Fachgruppe beizutreten und für sie zu werben. [G 36]

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 61, 41 [1949].